

Pränumerations-Preise

Table with subscription rates for different periods and delivery options.

Arader Zeitung

Redaction: Hauptplatz, im Winter'schen Hause... Expedition: Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung...

Nro. 113.

Dienstag den 20. September 1864.

XIII. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration

auf das vierte Quartal - October, November, December 1864 -

Arader Zeitung

Für Arab sammt freier Zustellung: Halbjährig 5 fl. - Vierteljährlig 2 fl. 50 kr.

Für Auswärtige mit freier Postversendung: Halbjährig 6 fl. - Vierteljährlig 3 fl.

Wir ersuchen unsere geehrten Abonnenten, deren Abonnement mit Ende dieses Monats abläuft, sowie auch alle jene, welche sich diesen anschließen wollen, die Pränumeration noch im Laufe des Monats September gütigst veranlassen zu wollen...

Arab, im September 1864.

Die Administration.

Wien, 18. September. Sr. Majestät der Kaiser ist heute Früh um 3 Uhr mit einem Extra-Zuge nach Komorn abgereist und dürfte diese Zeiten schreiben, die großen Gefühle, welche sich in der Nähe genannter Festung befinden, bereits in Augenschein nehmen.

und auch in auswärtigen Blättern von der politischen Bedeutung dieser Kaiserreise, beschäftigt sich unter andern doch erst heute die "France" mit derselben und meint, sie werde auf beschleunigtere Einberufung des ungarischen Landtages von wesentlichem Einfluß sein.

Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik gibt es heute blutwenig zu vermerken. Die Friedensconferenzen bewegen sich in einem circulus vitiosus, den zu beseitigen die deutschen Großmächte bisher noch nicht den Willen haben.

Was in den Blättern über die Vorbereitungen zu einer baldigen Wiederaufnahme der Verhandlungen Seitens der Nationalbank erzählt wird, dürfte zum mindesten wohl verfrüht sein.

Das Programm der Historisch-Conservativen

hat bekanntlich auch von ungarisch-liberaler Seite eine Entgegnung hervorgerufen, welcher, wie unsere Leser wissen, in dem auch von uns mitgetheilten Artikel des "Wanderer" Ausdruck gegeben ist. Dieser Artikel veranlaßt nun den "Pesti Hirnök", die Polemik früher, als er beabsichtigt, aufzunehmen.

Die "Neue freie Presse" wendet sich gegen den in unserer Sonntags-Nummer ebenfalls mitgetheilten Artikel des "Wanderer", welcher gegen den Vorschlag in dem des "Wanderer", daß die Lösung des Verfassungsvertrages durch einen Ausschuß des ungarischen Reichstages und den Wiener

Feuilleton.

Die Tollinus'sche Operngesellschaft

beweist in jeder Vorstellung ihres unter der stets noch sich steigenden Theilnahme des Publikums fortgesetzten Gastspiels, was bei einer Kunst- und sachverständigen Bühnenleitung selbst unter sonst beschränkten Verhältnissen und mit nicht allzu großer Kraft geleistet werden kann, sowie auch das, daß der Sinn für das Bessere im Publikum noch keineswegs erloschen sei, wie unvorsichtige Theaterspeculanten zur Rechtfertigung ihres die wahre Kunst schändenden Gebahrens so gerne zu behaupten pflegen.

Diesen allgemeinen Bemerkungen wollen wir noch einige specielle über die Aufführung der erwähnten drei

Opern folgen lassen. Wir können uns hierbei um so kürzer fassen, als wir schon in den Ersteren gesagt, daß das Totale der drei Vorstellungen durchgehend ein mehr als befriedigendes Resultat ergeben. Die Aufführung der "Norma" betreffend, können wir mit Befriedigung constatiren, daß Fr. Pajor in der Titelrolle allen gerechten Anforderungen entsprach und sowohl dem dramatischen, wie dem sanglichen Theil ihrer Aufgabe gerecht wurde.

Die Vorstellung von unserem Altmeisters Erkel classischer Nationaloper "Hunyady László" (Benefice des Herrn Fekter) gestaltete sich zu einer wahren Festvorstellung. Das in allen Räumen überfüllte Haus befand sich den ganzen Abend hindurch in einer freudig erregten Stimmung, welche theils durch das meisterhafte Tonwerk an und für sich, theils aber durch die wirklich ausgezeichnete Durchführung desselben angeregt und stets wachgehalten wurde.

Reiz einer schönen, sympathischen Stimme mit zur Bühne, und kann deren Acquisition für jede Direction nur von Nutzen sein; umsomehr, als sie auch eine ziemlich gute Schule genossen zu haben scheint.

Von der Durchführung des "Stradella" können wir nur soviel sagen, daß sie den beiden vorerwähnten Opernvorstellungen würdig an die Seite gesetzt zu werden verdient, und daß sowohl Fräulein Dalnok (Leonora) sowie Herr Fekter (Stradella) wahre Triumphe feierten.

Der blinde König auf Norderny.

Der arme, reiche König! ... Wenn man in der "Sitzstube" seiner Residenzstadt das aufgeschickte Arsenal von silbernen Messern, Gabeln, Löffeln und die goldenen und silbernen Gefäße und Kunstwerke aller Art bewundert hat, und wenn man dann den König selbst sieht an einem Fenster des Logirhauses auf Norderny, die erloschenen Augen nach der reizenden Seelandschaft gewendet, da weiß man, was es heißen soll, "der arme, reiche König!"

Reichsrath erfolgen möge, erste constitutionelle Bedenken hegt.

„Unbefangene Leute — sagt die „N. Fr. Pr.“ — haben bis heute geglaubt, daß es für die Schlichtung des Streites das Segenvollste wäre, wenn die Parteiführer von hien und drüben sich endlich einmal, alle Vorurtheile abstreifend und jede Geschäftigkeit dahinter lassend, zusammen setzten und mit einander in persönlichem Meinungsaustausch es versuchten, eine Verständigung anzubahnen. Wären auf diese Weise die Verständigungspunkte gefunden, so hätte die Regierung dann das Amt, den Versöhnungsplänen Form zu geben, und sie zur Reife zu bringen. Wir möchten in aller Welt wissen, wie anders sich die Sache entwickeln soll, als durch Verständigung der Parteien untereinander. Die Regierung, d. h. das Ministerium, hat sein Programm in der nicht durchgeführten Verfassung niedergelegt; es kann also, so sollte man glauben, nicht selber Modificationen beantragen, sondern es müßte ihm willkommen sein, wenn aus den parlamentarischen Versammlung annehmbare Revisions-Anträge zum Vorschein kämen. Das Sanctionsrecht bleibt intact bei der Krone.

Wenn ein aufrichtiger Patriotismus und der ernsthafteste Wille, zu einer Lösung zu gelangen, die Abgeordneten auf beiden Seiten erfüllt, so wird es zu diesen Conferenzen kommen, ja es muß dazu kommen; denn auch in der Politik ist das mündliche Verfahren das kürzeste, wohlfeilste, rationellste. Eins ist freilich einzumenden, nämlich, daß es jetzt keine ungarischen Abgeordneten gibt, seit der Landtag aufgelöst ist. Aber wenn auch formell das Mandat erloschen ist, so gibt es doch Ungarn, von denen Jedermann weiß, daß sie, so oft Ungarn zur Wahl schreitet, ein Mandat erhalten werden, und ihre Parteiführerschaft ist auch ohne Landtag eine offenkundige. Zudem aber wird es Sache des Reichsraths sein, von dem Ministerium zu fordern, daß es endlich den ungarischen Landtag wieder berufe, denn nur dort stehen die Prophylaxen, durch welche die unverletzte Reichsverfassung ihren Siegeszug halten kann. Diese Politik muß den Reichsrath leiten, will er selber seinen Credit wahren. Mit der Politik der kleinen Hausmittel kriegen wir ein jämmerliches constitutionelles Dasein, und mit der Tactik des Wartens geht es uns, wie einem in's Deficit gerathenen Kaufmann. Zuletzt geht er an den bloßen Verzugszinsen zu Grunde.“

### Siebenbürgischer Landtag.

S. C. Hermannstadt, 17. September. Die heutige Sitzung war die bewegteste von allen, welchen wir bisher beizuwohnen Gelegenheit hatten. Die Veranlassung wurde dadurch geboten, daß das Präsidium einen vom Regalisten Hofrath Zimmermann bei Gelegenheit der Generaldebatte über den Ausschlußbericht, betreffend den allerb. confirmirten Gesetzentwurf über die Errichtung des obersten Gerichtshofes gestellten Antrag, bezüglich der Verantwortung des Leiters der k. Hofkanzlei, als mit der an der Tagesordnung befindlichen Vorlage in keinem inneren Zusammenhange stehend, ohne ausdrücklichen Beschluß des Hauses nicht zur Unterstützung bringen wollte. Der Antrag Zimmermann's wurde von den geübtesten und tüchtigsten Rednern des Centrums zur Unterstützung anempfohlen. Aente, der heute seine Jungferrede hielt, mußte von dem Präsi-

scharfgeschnittenen Gesichtszügen betrachtet, beschleicht Einem eine unheimliche Ahnung von Fußstücken und Peitschenhieben.

Daher mag auch das Gerücht im Volke Glauben finden, daß Ernst August die Blindheit seines Sohnes verschuldet habe. — Der jetzige König war nämlich bis zu seinem zehnten Jahre ebenfalls nur auf einem Auge blind. Und nun erzählt man sich, natürlich so leise als möglich, der Vater habe ihm in einem Anfälle von Zorn mit der Reitpeitsche ins Gesicht geschlagen und so sein einziges gutes Auge geblendet. Ich mag das nicht glauben, und zwar aus demselben Grunde, aus welchem Salon kein Gesetz für den Vatermord aufstellte. „So etwas kann nicht vorkommen.“ Ich glaube diesmal lieber den officiellen Berichten, welche ich von Personen des Hofes hörte und wie der Castellan im Königsschlosse es auch erzählte, nämlich daß der junge Kronprinz beim Spiele mit einer gefällten Geldbörse sich das Auge selbst geschlagen und in Folge dessen erblindet sei.

Fühlt sich der König unglücklich? ... Empfiehlt er Sehnsucht nach dem Genuß des Schanens? ... Diese Fragen beschäftigten mich auf der ganzen Reise von Hannover nach Norderney. Ich nahm mir vor, die Züge des Königs genau zu studiren.

Erst wenige Stunden war ich in Norderney, ich hatte jedoch eine Stätte gefunden, wo ich mich von den Mühen der weiten Reise ausruhen konnte, da kam in einiger Entfernung von meiner Wohnung eine Cavalcade vorüber und begab sich auf den Strand zu.

„Der König kommt!“ hörte ich meinen Wirth sagen, und er zeigte mir unter den Reitern einen großen Herrn im kleinen Hut. An seiner rechten Seite ritt der Kronprinz, links der Adjutant. In ziemlicher Entfernung folgten drei berittene Diener in rothen Röcken, wie hannoversche Briefträger gekleidet. Der blinde König saß in das Reiten sehr zu lieben. Gewöhnlich reitet er mit seiner Suite um die ganze Insel, was nicht länger als zwei Stunden dauert, oder er macht mit einem oder zwei Begleitern lange Spaziergänge am Strande. Meist fährt ihn dabei sein Sohn. Die Pferde gingen stets im gleichen Tempo. — Während der König dahintritt, sah ich, wie er den Gruß der Begegnenden durch Hutabnehmen erwiderte und zwar stets nach der Seite hin, wo der Grüßende stand. Den telegraphischen Faden, welcher ihn wahrscheinlich von den Grüßen in Kenntniß setzte, konnte ich nicht bemerken. Der König soll eine gewisse Eitelkeit besitzen, den Sehenden zu simuliren.

Es geschieht nichts im öffentlichen Leben, woran der König nicht den lebhaftesten Antheil nähme. Dies geht so weit, daß bei projectirten Bauten — im öffentlichen oder eigenen Interesse — ihm stets vorher die Modelle vorgelegt werden müssen. „Der König hat ein Herz für sein Volk, und es würde noch besser um uns stehen, wenn er nicht blind wäre“, so hörte ich Hannoveraner hin und wieder versichern. Allerdings sind die Minister Georg des Fünften

denen wegen einiger vom Hause mit lautem Mißfallen angenommenen Ausdrücke unterbrochen werden.

Nach Verlesung des Protocols und nachdem G. A. v. Pap dem Hause als Regierungsvertreter für die an der Tagesordnung befindliche Vorlage vorgestellt worden, begründet der Berichterstatter des Ausschusses für die 8. fön. Proposition, Dr. Eugen v. Trauschensfeld in einem gediegenen Vortrage den Antrag des Ausschusses, womit die unveränderte Annahme der von Sr. Majestät vorgenommenen Abänderungen dem Hause empfohlen wird.

Ueber den Antrag Zimmermann's wegen Zurückweisung der Vorlage an den Ausschuß, damit derselbe sich ausspreche, inwieweit der vorgeschlagene Gerichtshof sich als oberste Gerichtsbehörde zur Verhandlung von Anlagen gegen den jeweiligen Leiter der siebenbürgischen Hofkanzlei eigne, entzweit eine heftige Debatte. Der Antrag kommt auf Wunsch des Hauses zur Unterstützung, wird aber nach Schluß der Debatte nicht angenommen. Das Haus spricht sich für die Verhandlung des Ausschlußberichtes aus und wurde die Generaldebatte heute geschlossen. Nächste Sitzung Mittwoch.

### Politische Uebersicht.

Die preussische „Provinzial-Correspondenz“ schreibt: „Die Verhandlungen mit Oesterreich wegen der Handelsverhältnisse haben in Prag begonnen. Möchten dieselben einen hoffnungsvollen Verlauf nehmen! So groß freilich die Bereitwilligkeit unserer Regierung zur Anknüpfung weiterer erprießlicher Handelsbeziehungen mit Oesterreich ist, so darf man doch sehr rasche Ergebnisse kaum erwarten, da eine engere Verbindung des auf seinen naturgemäßen und unverrückbaren Grundlagen neu befestigten und durch die Verbindung mit Frankreich in hohem Grade gekräftigten Zollvereins mit Oesterreich nur unter der Voraussetzung möglich ist, daß Letzteres eine wesentliche Aenderung seiner ganzen bisherigen Handelspolitik eintreten läßt. Es scheint hierzu einige Geneigtheit in Wien vorhanden zu sein, doch dürften der Durchführung fürerst noch sehr große Schwierigkeiten entgegenstehen.“

Die Berliner officiösen Blätter beklagen sich über die Saumseligkeit des Dänen beim Wiener Friedensschluß und dessen absichtliche Verschleppung der Verhandlungen. Die Antwort des Königs von Dänemark an die nordschleswig'sche Deputation finden dieselben als in einem bekümmerten Herzen begründet, aber dabei höchst unpolitisch, da sie Hoffnungen im Volke rege mache, die sich nie realisiren können.

Der Empfang des Königs von Preußen bei seiner Rückkunft in Berlin mag ein sehr kühler gewesen sein. Wenigstens rügt es die „Nord. Allg. Ztg.“, daß der Stadtrath diesem erfreulichen Ereigniß nicht durch eine öffentliche Manifestation ein feierliches Gepräge verliehen hat.

Aus Schwabach wird berichtet: Fürst Richard Metternich und die Fürstin haben am 9. September der Kaiserin Eugenie in Schwabach ihre Aufwartung gemacht und soll letztere in der nächsten Woche auf Schloß Johannisberg zu einem kurzen Besuche erwartet werden.

Die Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland ist in Kopenhagen pöblich verurtheilt worden.

Das Zustandekommen des französisch-preussisch-russischen

(ebenso wie die des blinden Großherzogs Wilhelm I. von Mecklenburg-Strelitz) weit mehr als in einem anderen Lande die Augen, wenn auch nicht die Ohren des Herrschers. Und das deutsche Volk, das loyalste auf dem Erdball, bemüht sich stets für die Iniquitäten seiner Regierungen Mitleidsgründe zu finden. — Das politische Glaubensbekenntniß des Fürsten läuft jedenfalls auf den patriarchalischen Absolutismus hinaus. Aber er gilt allemal für einen guten König; im vorigen Jahrhundert hätte man ihn vielleicht einen vortrefflichen Landesvater genannt. Aber die Völker von heute sprechen nicht mehr gerne von dem Landesvater, vielleicht weil sie es müde sind, als Kinder behandelt zu werden. Und Fürsten, welche heute noch die Weite der Hofen bestimmen wollten oder den Kathedismus, nach welchem die „Unterthanen“ selig werden sollen, dürften wenigstens nicht für weise gehalten werden. Daß aber in Hannover zu viel regiert wird, kann man schon auf Norderney merken.

Das erste Mal, ganz in der Nähe, sah ich den König in der kleinen Kirche von Norderney. Die Bewohner der Insel — etwa 1200 an der Zahl — gehören fast ohne Ausnahme der protestantischen Kirche an, doch wird in dem Gotteshause während der Badesaison auch katholischer Gottesdienst abgehalten. Ich wohnte demselben gerade bei, als der (nur im Sommer anwesende) katholische Pfarrer die Badegäste — nach dem Wunsche des Bischofs Paulus von Osnabrück — zu Beiträgen aufforderte für Errichtung eines katholischen Gotteshauses, um den Gottesdienst würdiger feiern zu können! Die Verwirklichung dieses Wunsches dürfte noch sehr fern sein.

Der katholische Gottesdienst beginnt früh um 7 Uhr, der protestantische um 10½ Uhr. Der König erschien in Begleitung seines Sohnes und des Prinzen Albrecht von Preußen. Georg V. zählt ungefähr 45 Jahre. Er ist groß und stark gebaut; den Kopf trägt er etwas nach rechts zurückgelegt, das Gesicht ist nach der Höhe gerichtet; die Augen sind nicht geschlossen, aber meist sehr gesenkt, was mit der hohen Haltung des Hauptes einen auffallenden Gegensatz bildet. Die männlich schönen Gesichtszüge, welche ich an dem Porträt im königlichen Schlosse zu Hannover bewundert hatte, konnte ich bei dem Original nicht wiederfinden. Das Bild stellt einen 10 bis 15 Jahre jüngeren Mann dar. Seit jener Zeit hat sich die schlankte Gestalt verloren und das Gesicht ist viel fleischer geworden. Den schmerzlichen Zug, mit welchem meine Phantase sein Porträt ausgestattet hat, vermochte ich durchaus nicht zu entdecken.

In dem üblichen Kirchengebete dankte der Prediger (ein Mann voll Pathos und Refrains) dem Herrn für die gnädige Errettung des Kronprinzen aus Lebensgefahr, deren Jahrestag (14. August) bevorstehe. Ich habe mich erkundigt, was es mit dieser Lebensrettung eigentlich für ein Verwandniß habe. Manche waren über den ganzen Umstand im Unklaren. Andere berichteten mir, der Prinz habe

Monarchenvergnügen soll den „Deux Mondes“ zufolge folgendermaßen eingeleitet werden: „Die Kaiserin Eugenie wird nach beendigter Badecur der Königin von Preußen in Baden-Baden einen Besuch abstatten, woselbst auch das russische Kaiserpaar um dieselbe Zeit aus Friedrichshafen eintreffen werde. Auch König Wilhelm soll nach beendigtem Herbstmanöver zur Königin nach Baden-Baden kommen. Da Napoleon III. die Kaiserin Eugenie dort abzuholen beabsichtigt, so dürfte in Baden-Baden ein Rendezvous der Monarchen von Rußland, Preußen und Frankreich stattfinden.“

Der „Temps“ will aus sehr wohlunterrichteter Quelle wissen, daß die letzte Unterhaltung des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen sich fast ausschließlich um die Erbfolge der Herzogthümer gedreht hat. Rußland wünsche noch immer sehr lebhaft den Erfolg der Candidatur des Großherzogs von Oldenburg. Der König neige sich im Gegentheil auf die Seite des Herzogs von Angoulêmeburg. Er habe sich noch in Baden in diesem Sinne ausgesprochen und man habe alle Ursache zu glauben, daß es nicht gelungen sei ihn zu andern Gesinnungen in dieser Sache zu bringen.

Wie aus Rom telegraphisch gemeldet wird ist Fürst Labanoff an Kisseleff's Stelle zum russischen Gesandten in Rom ernannt worden.

Der Pariser Correspondent der „Independance“ berichtet: Die Verhandlungen zwischen Italien und Frankreich würden nach Menabrea's Abreise durch Nigra und Pepoli mit günstiger Aussicht fortgesetzt. Ein Turiner Correspondent bestätigt dies mit dem Beifügen, daß das Savoy'sche Programm vom Jahre 1860 hiebei maßgebend sei; Frankreich verpflichte sich, binnen zwei Jahren seine Truppen aus Rom zu ziehen, Italien werde die römische Grenze respectiren. Beide Regierungen würden das Nicht-Interventions-Princip aufrecht erhalten gegen jedermann. Diese Meldung, obwohl nicht zu verbürgen, wie das Blatt sagt, rühre aus vortrefflicher Quelle her.

Betreff der Genfer Angelegenheit wird die nicht unwichtige Mittheilung gebracht, daß an Herrn J. Fazy, der sich nun in Ferney aufhält, von französischer Seite die Weisung ergangen sein soll, Ferney zu verlassen und sich einen anderen Aufenthaltsort, aber im Innern Frankreichs zu wählen. Die Vermuthung, daß diese Weisung die Folge einer vom Bundesrath in Paris erhobenen Reclamation sei, liegt gewiß sehr nahe; nichtsdestoweniger wird auf das Bestimmteste versichert, sie sei eine von der französischen Regierung aus freiem Antriebe getroffene Maßregel. Ist dies wirklich der Fall, so fällt die Anschuldbigung: Frankreich habe bei den Vorfällen am 22. August die Hände im Spiel gehabt und suche noch jetzt durch seine Agenten die Agitation im Canton Genf zu erhalten, von selbst dahin; denn die Vertreibung des Genfer Dictators von Ferney ist wohl eines der besten und wirksamsten Mittel, um jenem Canton die Ruhe und den Frieden bald wieder zu geben.

In der Affaire Coen hat neulich Herr v. Sartiges mit dem Papst eine sehr interessante Unterredung gehabt. Herr v. Sartiges war beredter als je, und erklärte am Schluß: daß man zwar den jungen Coen nicht hindern wolle, die Taufe zu empfangen, daß es aber allgemeiner Wunsch sei, der Papst möge das Kind in Freiheit setzen, um angehängt der modernen Civilisation den Schrein zu wahren. Der Papst bemühte sich zu lächeln und frug den Gesandten, ob er

sich vor einigen Jahren beim Baden auf Norderney zu weit ins Wasser gewagt, so daß Baigneurs ihn herausziehen mußten. In der That scheint die Lebensgefahr nicht bedeutend gewesen zu sein. Zum Andenken an diesen hannoverschen Factus wurde in der unbewohnten Gegend der Insel, im südöstlichen Theil, ein Baum, ich glaube — eine Erle gepflanzt. Derselbe ist mit einer hölzernen Umzäunung versehen; eine Umschrift belehrt den Besucher über des Bäumchens Bedeutung.

Der Kronprinz, ein junger Mann von circa 20 Jahren, ähnelt der Mutter, welche eine Tochter aus sachsenaltenburgischem Geschlechte ist. Besonders läßt die sehr breit gebildete Nase über seine Abstammung von mütterlicher Seite keinen Zweifel zu. Von Hannoveranern hörte ich äußern, der Kronprinz habe etwas von der trocknen Energie seines Großvaters Ernst August, dessen Name er führt. Wenn er erst werde können wie er wolle, meinte man, dann werde er die frommen Studienrätze und sämmtliche Kathedismus-Fabrikanten am Hofe zum Teufel jagen und seinen ehrlichen, biederen Gouverneur von früher zurückrufen. Meiner Ansicht nach sind diese Aeußerungen nur neue Beweise dafür, daß man hofft, was man wünscht, und wünscht, was man hofft. — Was ich an dem Kronprinzen zu bemerken Gelegenheit hatte, war sein lebhaftes, fast weiblich freundliches Wesen. „Er hat eine häßliche Nase, aber er ist sehr gemüthlich“, sagte mir ein hübsches Dämchen in einem großartigen Galanteriegeschäft der Stadt Hannover; und solche hübsche Dämchen in Galanteriegeschäften wissen oft mehr von jungen Prinzen, als ihre Gouverneure und Studienrätze.

### Aus dem Gerichtssaale.

Wien, 17. September. Beim „Vot“ befindet sich seit Monaten ein Leseverein, der weder um die behördliche Concession nachgesucht, noch eine solche erhalten hatte. Die Statuten des Vereins sind sehr einfach. Jeder hat täglich sein „Lieblingsblatt“ mitzubringen und der „Vot“ daraus das Interessanteste vorzulesen. Der Barbiergehülfe Franz Conrad wurde nämlich allgemein so titulirt, weil er als „Hühneraugen-Schneider“ oder wie er sich mit Stolz nennt, als Operateur in der That sehr geschickt ist. Conrad ist ein Ungar von Geburt und ein eifriger Anhänger Deak's. Er trägt fortwährend einen Attila und enge verschmürzte Stiefel-Hosen. Im Vorleser ist er übrigens eben so gemant wie im Hühneraugenschneider und was ihm ebenfalls lobend nachgerühmt werden muß; er hat ein richtiges Verständniß und weiß die hie und da für seine Zuhörer unverständlichen Stellen mit einem richtigen Commentar zu versehen. Darauf bildete er sich aber nicht wenig ein und um keinen Preis der Welt hätte er seine „Stelle“ als Vorleser aufgeben mögen. Allein Nichts dauert ewig. Auch diese Beschäftigung Conrads hörte auf. Er hatte

mit einem machermeister hiebei zu einer Doctor ließ „Mit den Se sein alle fünfzigjährigen Zukunft nicht vor aufger sich, auf und domm ich guter De hamtücklicher ihn nicht Jörn zu weit und suchten in den Abend darauf trat er Schuster war Aeußerungen

Wie ein ist Narvaez ernannt worden Den St voll die „Pol seiner bevorstehenden Prinzeß diese Wahl an sachen Glauben zur vollen M gung seines gemach, als wecken könnte reich eine gem im Geringssten dienen.

Zwischen Couza soll nach tischer Conflict den zum griec erkennen. — Die Na gelangen, laut französischen New-Yorker noch immer g werfung des officiellen An nicht bestätigt fremden Kaiser her als Stück und die ganze leon und den willfährig zeig gierung verfüg erzielten; si gelegenen He politische und seiner eigenen ist die Prieste bruche der S

mit einem machermeister hiebei zu einer Doctor ließ „Mit den Se sein alle fünfzigjährigen Zukunft nicht vor aufger sich, auf und domm ich guter De hamtücklicher ihn nicht Jörn zu weit und suchten in den Abend darauf trat er Schuster war Aeußerungen

Ang.: und Ungar a schimpfte, als i ausf Schwoben m Sprichwort, das is, das tkerkeit.) N scheinlich nicht len, daß Sie hatt er imm wieder schimp i mit so dum Wort. Bei kein Seel, is Klägere: W wollen. An ihm, i bin gu i Dickhädt, also zu, da verbraucht han der Böhm, e meinetwegen nicht ausfallen? An g. meine, der D gen? An g. nes Kind? hängens mi A hat zu te Kläger dazu hatt. Die Arrest verur

„Deux Mondes“ zufolge  
Die Kaiserin Eugenie  
Königin von Preußen in  
atten, wofolbst auch das  
Zeit aus Friedrichshafen  
Bilhelm soll nach beendigten  
nach Baden-Baden kommen.  
Eugenie dort abzuholen be-  
Baden ein Rendezvous der  
ßen und Frankreich statt-  
or wohlunterrichteter Quelle  
ng des Kaisers von Ruß-  
en sich fast ausschließlich  
er gedreht hat. Rußland  
den Erfolg der Candidatur  
Der König reize sich  
Herzogs von Angulien-  
den in diesem Sinne aus-  
sage zu glauben, daß es  
era Bestimmungen in dieser  
gemeldet wird ist Fürst  
in russischen Gesandten in  
der „Independance“ be-  
hen Italien und Frankreich  
durch Nigra und Repoli  
in Turiner Corresponden-  
tungen, daß das Cavoursche  
bei maßgebend sei; Frank-  
wei Jahren seine Truppen  
de die römische Grenze re-  
würden das Nicht-Inter-  
gegen jedermann. Diese  
egen, wie das Blatt sagt,  
her.  
enheit wird die nicht un-  
ng an Herrn J. Pazy, der  
französischer Seite die Wei-  
zu verlassen und sich einem  
in Rom Frankreich zu  
diese Weisung die Folge einer  
enen Reclamation sei, liegt  
her wird auf das Bestimme-  
der französischen Regierung  
aufgegriffen. Ist dies wirklich  
Frankreich habe bei  
die Hände im Spiel gehabt  
Agenten die Agitation im  
elbst dahin; denn die Ver-  
von Fernex ist wohl eines  
tel, um jenem Canton die  
der zu geben.  
ulich Herr v. Sartiges mit  
Unterredung gehabt. Herr  
und erklärte am Schluß:  
en nicht hindern wolle, die  
ber allgemeiner Wunsch sei,  
recht zu gehen, um angeleg-  
tug den Gesandten, ob er  
den auf Nordney zu weit  
signeurs ihn herausholen  
Lebensgefahr nicht beden-  
ken an diesen hannover-  
unberohnten Gegend der  
Baum, ich glaube — eine  
einer hölzernen Umzäunung  
en Besucher über des Bäum-  
Mann von circa 20 Jah-  
eine Tochter aus sachsen-  
Besonders läßt die sehr  
stammung von mütterlicher  
Hamoveranern hörte ich  
von der trotzigen Energie  
dessen Name er führt.  
wolle, meinte man, dann  
de und sämtliche Kater-  
Denkel jagen und seinen  
von früher zurückrufen.  
Berührungen nur neue Be-  
man wünscht, und wünscht,  
den Kronprinzen zu be-  
lebhaftes, fast weiblich  
häßliche Nase, aber er  
in häßliches Dämchen in  
t der Stadt Hannover;  
amerriegeschäften wissen  
ihre Gouverneure und

htsaale.  
im „Bock“ befindet sich  
oder um die behördliche  
the erhalten hatte. Die  
sag. Jeder hat täglich  
und der „Doctor“ hat  
m. Der Barbiergehilfe  
mein so titulirt, weil er  
wie er sich mit Stolz  
sehr geschickt ist. Con-  
d ein eifriger Anhänger  
Attilla und enge ver-  
en ist er übrigens eben  
heiden und was ihm  
e muß; er hat ein rich-  
und da für seine Zu-  
inem richtigen Commen-  
sich aber nicht wenig  
hätte er seine „Stelle“  
in Nichts dauert ewig-  
hörte auf. Er hatte

was die moderne Gesellschaft ist. Als der Gesandte  
schweig, fuhr der Papst fort: „Suchen Sie nicht, Herr  
Graf, ich will Sie mit einigen Worten aus der Verlegen-  
heit ziehen. Was Sie moderne Gesellschaft nennen, ist nichts  
anderes als die — Freimaurerei.“ Im weiteren Verlauf  
erwähnte der heil. Vater die folgenden Ideen: „In Rom  
wilt man es für die Grundlage jeder Gesellschaft, daß jeder  
die Freiheit habe, Gott nach der wahren Religion anzubeten.  
Jedem die Kirche einem Kinde dieses Recht wahr, leistet  
sie der Civilisation einen Dienst. Coen ist ganz frei; er  
wird nur den schlechten Beispielen und den verderblichen  
Rathschlägen seiner Eltern vorenthalten (sic.) Selbst gute  
Katholiken glauben, daß Angelegenheiten, wie die Mortaras  
und Coens die Sache der weltlichen Herrschaft benachtheiligt.  
Der heil. Stuhl beweist aber gerade dadurch, daß die  
Kirche souveränes Gebiet haben müsse, weil man sonst nicht  
die Freiheit hätte, sich auf ihr Gebiet zu retten.“ Trotz  
dieser Entwicklungen glaubt man doch, daß der Papst den  
Spannungen Frankreichs gegenüber nicht unerschütterlich blei-  
ben werde.  
Wie eine telegraphische Depesche aus Madrid meldet,  
ist Narvaez auf O'Donnell's Rath zum Ministerpräsidenten  
ernannt worden.  
Den Stufen des griechischen Thrones naht erjuchts-  
voll die „Post“, um dem jungen König Georgios I. zu  
seiner bevorstehenden ehelichen Verbindung mit einer russi-  
schen Prinzessin ihre Gratulationen darzubringen. Sie findet  
diese Wahl ausnehmend passend, da seine Kinder im griechi-  
schen Stablen erzoogen werden sollen; sehr politisch, da sie  
zur vollen Naturalisirung seiner Dynastie und zur Befesti-  
gung seines Thrones beitragen werde; und gar zu natur-  
gemäß, als daß sie in England die geringste Eifersucht er-  
wecken konnte. Die russische Allianz werde für das König-  
reich eine gewaltige Stärkung gegen Außen sein und nicht  
im geringsten zur Benachtheiligung englischer Interessen  
dienen.  
Zwischen der hellenischen Regierung und dem Fürsten  
Cousa soll nach einer Meldung des „Pays“ ein diploma-  
tischer Conflict ausgebrochen sein, weil letzterer sich weigert,  
dem zum griechischen Consul ernannten Herrn Ghioni anzu-  
erkennen. —  
Die Nachrichten aus Mexico, welche nach New-York  
gelangen, lauten ganz anders als diejenigen, welche von den  
französischen Blättern verbreitet werden. So schreibt der  
New-Yorker Correspondent der „N. Z.“, daß die Provinzen  
noch immer gegen das Kaiserthum sind. Auch die Unter-  
werfung des Generals Uruga, welche sogar mit gewissem  
emphatischen Anstrich hier verbreitet wurde, hat sich abermals  
nicht bestätigt. Zu den bereits vorhandenen Feinden des  
französischen Kaisers komme jetzt aber noch ein neuer, der bis-  
her als Stütze seines Thrones galt: es ist die Geistlichkeit  
und die ganze Priesterpartei. Sie haben mit Louis Napo-  
leon und den Franzosen gebrochen, weil sie sich ihnen nicht  
unabhängig zeigten und die bereits von der rechtmäßigen Re-  
gierung verfügte Confiscation des Kirchenerbögens aufrecht  
erhielten; sie werden jetzt zu Feinden des vom Papste  
gelegneten Herrschers, weil dieser die Confiscation als eine  
politische und finanzielle Nothwendigkeit, als eine Bedingung  
seiner eigenen Existenz aufrechterhalten muß. In Mexico  
ist die Priesterpartei ganz dasselbe, was die bis zum Aus-  
bruch der Seccession in den Vereinigten Staaten herrschende

mit einem Herrn aus der Gesellschaft, mit dem Schuh-  
machermeister Franz Dacha Streit bekommen; es kam  
dabei zu einem heftigen Wortwechsel und der ungarische  
Doctor ließ sich im Zorn zu der Aeußerung hinreißen:  
„Mit den Schwaben ist mit gut Freundschaft schließen, sie  
sind alle falsch.“ Der Schuhmacher, der trotz seiner drei-  
ßigjährigen Anwesenheit in Wien doch seine böhmische Ab-  
kunft nicht verleugnen kann, gerieth über diese Aeußerung  
außer sich, er sprang wie ein Besessener von seinem Stuhl  
auf und donnerte seinem Gegner die Worte zu: „Ich bin  
ein guter Deutscher, nicht Schwab, aber Du bist ungarischer  
hammischer Mensch und — die übrigen Anwesenden lie-  
hen ihn nicht weiter sprechen — sie sahen ein, daß ihn der  
Zorn zu weit führen könnte, sie fielen ihm daher ins Wort  
und suchten ihn zu beschwichtigen. Damit hatte wohl für  
den Abend der Streit sein Ende erreicht, aber acht Tage  
darauf trat eine weit ernstere Wendung ein, der böhmische  
Schuhler wurde vor's Bezirksgericht citirt und wegen seiner  
Aeußerungen zur Verantwortung gezogen.  
Ang.: I soll mi verdensentiren, weil i hab schimpfte  
und Ungar nit, das is keine Gerechtigkeit nit, Ungar hatte  
a schimpfte, hatte Schwab schimpfte. Bin i nit so dumm,  
als i anschau, was i recht gut, was is e Schwob.  
Schwoben wer'n erst zu 40 Jahr gescheidt sagt a deutsch  
Zorichwort, und Ungar hatte schimpfte, das is Schwab bin,  
das is, das er hatte sagen wollen, das bin i Narr. (Hei-  
terlich.) Richter: Nun, so hat's der Herr Conrad wahr-  
scheinlich nicht gemeint, er hat wahrscheinlich nur sagen wol-  
len, daß Sie ein Deutscher seien. Ang.: Is a nit wahr,  
datt er immer schimpfte, daß bin i Böhm, jetzt hat er  
wieder schimpfte, daß bin i Deutsche, oh, is nit wahr, bin  
i nit so dumm als i anschau. Kläger: Ich bitt um's  
Wort. Bei meiner Seel — Ang.: (einfallend) Hatte  
kein Seel, is e Ungar. — Richter: Wäßigen Sie sich,  
Kläger: Bei meiner Seel, ich habe ihn gar nit beleidigen  
wollen. Ang.: Ja, schimpfte hat er und schimpfte hab i  
gem, i bin guter Böhm, aber laß i mit ragen, sonst wer  
i Tidschädl, und dann is aus. Richter: Sie gestehen  
also zu, daß Sie die Ihnen zur Last gelegten Ausdrücke  
gebraucht haben? Ang.: Freilich, i lug nit, i bin i bra-  
der Böhm, ehlicher Deutscher, i lug nit, i hab schimpfte,  
weil er wegen hängen's mi auf. Richter: So arg wird's  
nicht ansfallen. Vielleicht werden sich die Herrn ausglei-  
chen? Ang.: Ausgleichen? Wie so? Richter: Ich  
meine, der Herr Kläger wird sich mit einer Abbitte begnü-  
gen? Ang.: Wie, i soll i um Verzeihung bitten wie kla-  
res Kind? Na, das thu i nit, hab i Straf verdient, so  
hängens mi auf, aber bitten thu i nit. — Er war in der  
That zu keinem Ausgleich zu bewegen, obchon sich der  
Kläger dazu unter leicht annehmbaren Bedingungen erklärt  
hatte. Die Folge davon war, daß Dacha zu drei Tagen  
Verurtheilung wurde.  
(„M. P.“)

Slavenhalter-Aristocratie war; sie schafft, erhält und stürzt  
politische Größen.  
Die Einnahme von Atlanta wird nunmehr bestätigt.  
Bei Ironsborough an der Macon-Eisenbahn geschlagen,  
verloren die Confederirten 10 Kanonen und 1000 Gefan-  
gene, worauf General Hood Atlanta räumte. Die Conscriptio-  
nen in New-York und Brooklyn unterbleibt. Fremont hat  
sich von der Präsidentschaftscandidatur zurückgezogen. Der  
„New-York Tribune“ zufolge haben zwischen Quarantänen  
und französischen Truppen kürzlich vier Treffen stattgefun-  
den. — Wechseleours auf London 262, Gold 142, Baum-  
wolle 185.  
Neuestes.  
Madrid, 17. September. Die Zusammensetzung des  
neuen Cabinets ist folgende: Narvaez, Präsident ohne Porte-  
feuille, Florente, Minister des Auswärtigen, Cordoba, Kriegs-  
minister, Lorenzo Anagola, Justizminister, Armora, Marine-  
minister, Gonzalez Bravo, Minister des Innern, Barza-  
nellana, Finanzminister, Galiano, Minister für die öffentli-  
chen Arbeiten und Cejras Vizano, für den Cultus.  
Kiel, 18. September. Die zehn, wegen Entweichung  
aus der dänischen Armee zum Tode verurtheilt, zu lebens-  
länglicher Zuchthausstrafe begnadigten Schleswiger sind ge-  
stern hier eingetroffen.  
Hamburg, 18. September. Die Civilcommissäre  
erklären im Verordnungsblatt, daß nur die aus dem letzten  
Kriege oder den Vorbereitungen zu demselben entspringenden  
Forderungen an die dänische Cassa bei den Friedensverhand-  
lungen Berücksichtigung finden könnten.  
Bukarest, 17. September. Fürst Couza hat das 1862  
aufgehobene Gesetz der Ausfuhrsteuer wieder eingeführt, so  
daß nunmehr alle ausgeführten Rohproducte wieder fünf  
Procent Steuer zahlen.  
Tagesneuigkeiten.  
Arad, 19. September. Mit dem samstägigen Nach-  
mittagszug traf Se. Excellenz der Herr Statthalter von  
Nieder-Oesterreich, Graf Chorinski, in Begleitung seines  
Präsidentalsecretärs, Herrn Statthaltererath Rosmani th  
hier ein und nahm im Hotel „zum weißen Kreuz“ sein Ab-  
steigquartier. Kurz nach der Ankunft beehrten Se. Excellenz  
unsern Herrn Bürgermeister, Carl Weiß, mit einem Be-  
such, und erkundigten sich eingehend um die Verhältnisse un-  
serer Stadt, und schien die ihm gewordenen Aufschlüsse mit  
Befriedigung entgegenzunehmen. Abends wohnten Se. Ex-  
cellenz in der Loge des Herrn Bürgermeisters der Auffüh-  
rung Ertel's herrlicher Nationaloper „Hunyady László“ bei,  
und schien an derselben großes Gefallen zu finden, da wir  
Se. Excellenz oftmals applaudiren sahen. — Sonntag zeitlich  
Morgens begab sich Se. Excellenz von hier nach Szepes, um  
dieses Besichtigthum, das in Folge eines Vermächtnisses des  
verstorbenen Gutsbesizers Czárán Marcz i in Besitz des  
Votivfirchensondes in Wien gelangte, zu besichtigen. — Nach  
den uns gewordenen Mittheilungen trifft Se. Excellenz heute  
Abend wieder hier ein und soll — wenn keine hindernden  
Umstände inzwischentreten — den morgigen Tag in den  
Mauern unserer Stadt zuzubringen beabsichtigen. Wir wün-  
schen und hoffen, daß der hervorragende Staatsmann nur  
gute Eindrücke von seiner Reise nach Ungarn im allge-  
meinen und speciell von dem Aufenthalt in unserer beschei-  
denen Stadt mit in die Residenz nehmen werde und heißen  
ihn in unserer Mitte herzlich willkommen! —  
\* \* \* Außer dem vorerwähnten hat noch ein zweiter lie-  
ber Gast unsere Stadt mit einem Besuche beehrt. Es ist  
dies unser berühmter Landsmann, der in beiden Hemisphä-  
ren bekannte Gelehrte Herr Johann Kantus, wel-  
cher gestern Vormittags in Begleitung des Custos des  
National-Museums in Pest, Herrn v. Friedwalski,  
von Siebenbürgen hier eintraf. Derselbe wohnte der ge-  
stirgen Aufführung der Oper „Stradella“ bei und setzte  
heute, nachdem er mehrere Personen, und auch das hiesige  
Casino mit einem Besuche beehrt, seine Reise nach Pest  
fort. Trotz des sehr kurzen Aufenthaltes wurden dem be-  
rühmten Gast von vielen Seiten Beweise der Hochachtung  
und besonderen Wertschätzung entgegengebracht und so hoffen  
wir, daß auch dieser ausgezeichnete Mann mit guten Eindrücken  
unsere freundliche Stadt verlassen haben wird. —  
\* \* \* Wir erlauben uns wiederholt auf das Mittwoch  
den 21. d. M. stattfindende Concert des Violinvirtuosen  
Herrn Auer aufmerksam zu machen und daselbe der  
wärmsten Theilnahme des Publikums zu empfehlen. Ueber  
das in diesem Concerte gebotene gibt das am Schluß un-  
serer heutigen Nummer abgedruckte höchst interessante Pro-  
gramm näheren Aufschluß. —  
\* \* \* Eine für das handeltreibende Publikum unserer  
Stadt und deren Umgebung keineswegs freundliche Ueber-  
raskung bietet die in den Inseraten unserer heutigen Nummer  
abgedruckte veränderte Fahrordnung auf der k. k. pr. Theiß-Eisen-  
bahnstrecke, nach welcher schon vom 1. k. M. an von hier  
nach Pest und Wien täglich nur wieder 1 Zug verkehren  
wird. Sonst dauerte der Verkehr von täglich zwei Zügen  
bis Ende November. Es ist dies eine Neuerung, die wir  
im Interesse eines beschleunigten Verkehrs nicht mit Freude  
begrüßen. —  
\* \* \* Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzo-  
gin Sophie haben zum Ausbau des Csanáder Comitats-  
krankenhauses 150 fl. zu spenden geruht.  
\* \* \* Im Handelsministerium wird gegenwärtig eine Ge-  
setzvorlage vorbereitet, nach welcher das Porto für einen ein-  
fachen Brief innerhalb der Grenzen Oesterreichs auf 5 und  
10 kr. herabgesetzt werden soll.  
\* \* \* (Zu dem Morde Brigg's.) Vor einiger Zeit machte  
ein Mann Namens King nicht wenig Aufsehen, weil er in einem  
Wirthshause in London von sich selbst geäußert hatte, er sei nebst  
Müller der Mörder des Brigg's. „Jetzt ist's schon alles eins“, soll er  
ausgerufen haben, „sie haben den einen Mörder, so soll ihnen der  
zweite auch nicht entgehen. Ich bin es selbst, der den ersten Streich  
führte.“ Diese mehr als compromittirenden Aeußerungen that er na-  
türlich im trunkenen Zustande, aber der anwesende Polizei-Commissär,  
mit Schiller meinent: „Der Wein erfindet nichts, er plaudert aus“,  
verhörte sich feiner und übergab ihn dem Gerichte, das ihn jedoch  
freilich, da kein anderer Beweis vorlag und der Mann des Guten  
wirklich so viel gekostet hatte, daß man seinen Behauptungen keinen  
Glauben beimessen konnte.  
Indessen hat sich durch spätere Nachforschungen herausgestellt,

daß er wirklich in der Mitford Tavern (ein Wirthshaus, in welches  
man den Ermordeten gleich nach der Entdeckung der That schaffte)  
gesehen wurde, und zwar gleichzeitig mit dem Leichnam. Man will  
ihn gesehen haben, wie er sich an dem todten Körper zu schaffen  
machte und sogar seine Schläfe wusch. Die Aeußerung des Wirthes lau-  
tete günstig für King. Er habe King an jenem „unglückseligen“  
Abende wohl gesehen, aber erst um 9 Uhr. Von dieser Zeit an habe  
er ihn nicht aus den Augen verloren bis nach 10 1/2 Uhr, als man  
den Ermordeten gebracht habe.  
Präsident: Wie kommt es, daß Sie das Alles so genau an-  
geben können?  
Der Wirth: Aus dem einfachen Grunde, weil er Stammgast  
meines Wirthshauses ist und ich ihn daher jeden Abend sehe.  
Hiemit wäre das Alibi klar bewiesen, aber es kann nicht ganz  
genau die Zeit festgestellt werden, zu welcher man den Leichnam  
Brigg's in das Wirthshaus brachte, weshalb die Verhandlung auf  
drei Tage hinausgeschoben wird.  
Weiters erfährt man über die Angelegenheit des Franz Müller,  
daß die Deutschen Londons seinetwegen ein Meeting hielten, um für  
ihn tüchtige und redliche Anwälte zu finden, die seine Sache mit Liebe  
und Geschick führen sollen. Natürlich wollen sie den Schuldigen nicht  
dem strafenden Arm der Justiz entziehen, aber sie wollen ihm, wenn  
unschuldig, Mittel und Wege eröffnen, seine Unschuld zu beweisen.  
Und in der That soll es dem Herrn Beard, dem Sachwalter des deut-  
schen Vereines, gelungen sein, wichtige Belege aufzufinden, die für  
den Angeklagten sehr günstig lauten, und namentlich ein unzweifel-  
haftes Alibi zu beweisen vermögen. Ob diese tröstliche Aussicht rich-  
tliche Gründe für sich hat oder einer täuschenden Hoffnung entspringt,  
werden die nächsten Tage lehren.  
Sündel- und Vorfennachrichten.  
R. & R. Grad, 19. September. Die weichende  
Tendenz im Getreidegeschäfte ist wider Erwarten  
noch immer anhaltend und scheinen wir noch nicht beim  
niedrigsten Preisstande angelangt zu sein.  
So war an der letzten Wiener Fruchtbörse bei Zu-  
rückhaltung der Consumenten das Ausgebot in dem Haupt-  
artikel Weizen ein derartiges, daß die Preise gegen die  
Vorwoche abermals um 10 bis 15 kr. pr. Megen wichen.  
In anderen Artikeln war der Verkehr gering und der Ge-  
sammtumsatz im Verhältniß zur Jahreszeit ein sehr ge-  
ringer.  
Selbstverständlich influirt diese matte Stimmung auch  
auf unsern Platz und wird heute für Primaweizen nicht  
mehr als fl. 2 50 bewilligt; für Korn ist nicht mehr als  
fl. 1.20 erreichbar und werden fortwährend kleine Partien  
offerirt, doch wird nur auf kurze Termine gekauft.  
In Spiritus ist am Wiener Plage seit den  
letzten Tagen Meinung und Stimmung für diesen Artikel  
etwas angenehmer, doch vermochte sich der Preis für prompte  
Waare nicht über 44 kr. — pr. Grad ohne Gebinde —  
zu erheben. Auf Schluß October—December gilt der-  
selbe Preis.  
In unserm Plage ist der Preis unverändert; auf Vie-  
ferung wird wenig gemacht.  
Die Witterung ist unverändert angenehm, warm  
und trocken.  
Der Maros-Wasserstand ist knapp.  
Programm  
des  
Mittwoch den 21. September 1864  
Abends 7 Uhr,  
im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“  
abzuhaltenden großen  
CONCERTES,  
gegeben von  
Leopold Auer,  
Kammer-Virtuos Sr. königl. Hoheit des Fürsten von Hohen-  
zollern-Sigmaringen,  
unter gefälliger Mitwirkung des Frl. Dalnoki, der Herren:  
K. Institoris, J. Pichler, L. Tiszti und der Kraber  
„Dalárda.“  
1) „Elátkozom“, von Anghyai Guffav, für vier Stimmen von  
E. Kunert, vorgetragen von der „Dalárda.“  
2) Großes Concert für die Violine, von F. Mendelssohn-Bartoldy,  
vorgetragen von L. Auer.  
3) „Ich sehe Dich in jeder Blume“, Lied von Fr. Abt, vorgetragen  
von Frl. Dalnoki.  
4) „Apotheose“, von Bajza, gesprochen von Herrn L. Tiszti.  
5) Ungarisches Duett für Piano und Violine, von Ertel und Vicar-  
tempo, vorgetragen von Herrn J. Pichler und dem Con-  
certgeber.  
6) Ungarisches Lied, von Zimay Ráskó, gesungen von Herrn K. In-  
stitoris.  
7) „Párisi ifjak“, Volkslied, vorgetragen von der „Dalárda.“  
8) a) Legende, { von Wieniawski, vorgetragen  
b) Souvenir de Moscou, { von L. Auer.  
Billets sind in der Buch- und Kunsthandlung der Herren  
Gebrüder Bettelheim wie auch am Concertabend an  
der Cassa zu haben.  
Seinen Freunden und Bekannten sagt vor seiner Abreise  
nach Pest ein herzliches „Lebewohl!“  
M. Rózsáagi.  
Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien  
vom 19. September 1864.  
5% Metalliques . . . . . 71.20  
5% National-Anlehen . . . . . 79.30  
1860. Staatsanleihe . . . . . 92.—  
Bankactien . . . . . 776.—  
Creditactien . . . . . 184.50  
Wechsel-Cours.  
London . . . . . 115.80  
Siber . . . . . 115.75  
Dufaten . . . . . 5.50

den auf Nordney zu weit  
signeurs ihn herausholen  
Lebensgefahr nicht beden-  
ken an diesen hannover-  
unberohnten Gegend der  
Baum, ich glaube — eine  
einer hölzernen Umzäunung  
en Besucher über des Bäum-  
Mann von circa 20 Jah-  
eine Tochter aus sachsen-  
Besonders läßt die sehr  
stammung von mütterlicher  
Hamoveranern hörte ich  
von der trotzigen Energie  
dessen Name er führt.  
wolle, meinte man, dann  
de und sämtliche Kater-  
Denkel jagen und seinen  
von früher zurückrufen.  
Berührungen nur neue Be-  
man wünscht, und wünscht,  
den Kronprinzen zu be-  
lebhaftes, fast weiblich  
häßliche Nase, aber er  
in häßliches Dämchen in  
t der Stadt Hannover;  
amerriegeschäften wissen  
ihre Gouverneure und

htsaale.  
im „Bock“ befindet sich  
oder um die behördliche  
the erhalten hatte. Die  
sag. Jeder hat täglich  
und der „Doctor“ hat  
m. Der Barbiergehilfe  
mein so titulirt, weil er  
wie er sich mit Stolz  
sehr geschickt ist. Con-  
d ein eifriger Anhänger  
Attilla und enge ver-  
en ist er übrigens eben  
heiden und was ihm  
e muß; er hat ein rich-  
und da für seine Zu-  
inem richtigen Commen-  
sich aber nicht wenig  
hätte er seine „Stelle“  
in Nichts dauert ewig-  
hörte auf. Er hatte

# CREDITLOSE, auch PROMESSEN

à 4 fl. öst. Währ.,  
für die Ziehung am 1-ten October l. J.,  
sind zu haben bei  
**Ch. Wallfisch & Söhne.**  
Briefliche Bestellungen werden prompt  
effectuirt. (695-1,3)

288. (694-1,2) 293-298/1864. (693-1,3)

## Vicitations- Kundmachung.

Von Seite des Gemeinderathes der königl. Freistadt Arad wird hiermit kundgegeben, daß laut Beschluß vom 13. September d. J., Z. 288, in dem hiesigen serbischen Schulgebäude ein Kellerbau genehmigt und zur Abhaltung der hierauf bezüglichen, im großen Rathssaale zu erfolgenden Minuendo-Vicitation der **24. September d. J., Vormittags 9 Uhr**, bestimmt ist, wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerkten geladen werden, daß die Baubedingungen in der städtischen Buchhaltung während der Amtsstunden eingesehen werden können.

Gegeben zu Arad, aus der am 13. September 1864 abgehaltenen Gemeinderathssitzung.

**Der Gemeinderath.**

200,000  
Gulden öst. Währ.  
Haupttreffer der Ziehung schon am  
**1. October d. J.**

woon die nächste Ziehung schon am  
stattfindet. Dieses Staats-Anlehen  
bietet Gewinne von mehrmals fl.  
250,000, 200,000, 150,000, 40,000,  
30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000,  
200, 250, 2000, 1500, 1000, 400,  
200 bis abwärts fl. 145 ö. W. als  
niedrigster auf jedes Obligationenlos  
entfallender Gewinn.

Ein Original-Certificat zu obiger  
Ziehung, womit Jedermann Gelegen-  
heit geboten ist, einen der vorstehen-  
den Treffer machen zu können, kostet  
nur fl. 4 in Banknoten öst. W., 6  
Stück fl. 20, 12 Stück fl. 36 ö. W.  
gegen franco Einzahlung des Betra-  
ges.

Um alle Aufträge pünktlich aus-  
führen zu können, wird um baldige  
gef. Bestellung gebeten.

Die Staatseffectenhandlung von  
**Joh. Georg Schlapp,**  
in der freien Stadt Frankfurt  
am Main.

## Kundmachung.

Von Seite der k. Freistadt Arad wird hiermit bekannt gegeben, daß bezüglich der Beistellung der vom 1. November 1864 bis Ende December 1865 zur Beföhrung der Strafinge nöthigen warmen Speisen, dann des für das Jahr 1865 nöthigen Brennholzes; des zur Verpflegung der Wachmannschaft, städt. Armen und Gefangenen vom 1. November 1864 bis Ende December 1865 nöthigen Brodes, sowie bezüglich der Beleuchtung der Stadt Arad in der Zeit vom 1. November 1864 bis Ende October 1865, am **24. September d. J., Vormittags 9 Uhr** eine Minuendo-Vicitation; weiteres befristete Verpachtung des Viehmarkts-Wirthshausrechtes, des Maß-Gebrauchrechtes, des alten städt. Zettelhauses, sowie 63 Joch Ackerfeldes im Niede Barbus, 46 Joch theils Acker, theils Wiesengrundes im Niede Kribabara, des eingetriedenen sogenannten Promenadgrundes, und schließlich der Wasenmeiserei in der Zeit vom 1. November 1864 bis Ende December 1867 eine öffentliche Vicitation am **26. September d. J., Vormittags 9 Uhr**, im städt. Rathssaale abgehalten wird, wozu Unternehmungslustige und Pachtlustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Bedingungen während der Amtsstunden in der städtischen Buchhaltung zur Einsicht erliegen.

Gegeben zu Arad aus der am 13. September 1864 abgehaltenen Gemeinderathssitzung.

**Der Gemeinderath.**

## Arverési hirdetés.

Arad szab. kir. város törvényszékének f. é. 5294. sz. a. végzésével Dengl György részére Ilia Josif és Gyermek Gyula ellen 352 ft. 80 kr. o. é. tölke s járulékairejéig lefoglalt 400 ft. ra becsült Arad pernyárai 2298 h. r. számú fejsze-utca 19. sz. a. fekvő ház, telek és kertre az árverés elrendeltetvén, első árverési határidőül folyó évi **Oktober 8-ik**, második árverési határidőül f. é. **November 8-ik** napjának mindenkör d. e. 10 órája tüzetik ki az Arad-városi telekkönyvi hivatalban.

Venni szándékozók azzal hivatalnak meg, hogy az árverési feltételeket alulírottán megtekintethetik.

Aradon 1864. September 17-én.

**Sarlot János,**  
tanácsnok  
mint végrehajtó bíró.

## H. Goldscheiders Buchhandlung in Arad,

(Hauptplatz, im Aldermann'schen Hause),  
empfehlend für die israelitischen Feiertage ein reichhaltiges Lager von  
**Gebetbüchern,**  
a l s:  
מחזור  
סליחות  
תפלות ישראל

in einfachen sowie eleganten Einbänden, zu billigt festgesetzten Preisen.  
Ferner:  
לוה  
Preis: 15 — 30 fr. österr. Währung.

### Wertheimer's Jahrbuch für Israeliten.

Preis: 1 fl. 50 fr. österr. Währung.

Ebenfalls ist auch eine große Auswahl aller Gattungen eleganter  
**Neujahrs-Gratulationskarten**  
(לשנה טובה תכתב)

vorräthig. (691-1,3)

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

## Das Haus Nr. 22

in der Telety-Gasse, mit großem Garten zc., wird aus  
freier Hand verkauft.

(666-2,3)

## Verpachtungen.

Das an der Pécskaer Landstraße in Duzsák befindliche fogenannte  
**grosse gelbe Wirthshaus**  
ist sammt allen dazu gehörigen Localitäten, nebst zwei Stallungen auf 140 Pferde, vom **1. November l. J.** auf 1 oder 2 Jahre in Pacht zu geben. — Ebenso ist auch ein an der Simänder Straße, in unmittelbarer Nähe der im Bau begriffenen k. k. Tabakmazine gelegenes  
**großes Haus,**  
bestehend aus 5 Wohnzimmern, 2 Wagenremisen und 2 Stallungen auf 40 Pferde, auf 1 oder 2 Jahre zu verpachten und sogleich zu beziehen. — Näheres bei dem Eigenthümer  
**Wilhelm Berger.**



## Fahrordnung vom 1. October 1864 bis auf Weiteres.

R. k. priv. Oesterr. Eisenbahn.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tag	Zeit	Station	Abfahrt	Tag	Zeit
Wien	8	—	Abend.	Kaschau	5 21	Früh.	11
Pest	6 25	Früh.	5 35	Forró-Encs	6 34	Früh.	1 3
Czegléd	9 27	Früh.	8 24	Miskolcz	7 52	Früh.	3 2
Szolnok	10 27	Früh.	9 42	Tokaj	9 35	Früh.	5 35
Püspök-Ladány	1 26	Nachmit.	1 20	Debreczin	12 12	Mittag.	10 29
Debreczin	3	—	3 47	Püspök-Ladány	1 45	Nachmit.	12 56
Tokaj	5 25	Früh.	8 5	Szolnok	4 44	Früh.	4 43
Miskolcz	7 24	Abend.	11 3	Czegléd	5 41	Abend.	5 54
Forró-Encs	8 33	Früh.	12 52	Pest	8 37	Früh.	8 45
Kaschau	Ankunft	9 56	2 49	Wien	6	Früh.	6 33

## Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.	17. Septemb.	17. Septemb.	Bank-Pfandbriefe.	17. Septemb.	17. Septemb.
Gelb. Waare.	Gelb. Waare.	Gelb. Waare.	Gelb. Waare.	Gelb. Waare.	Gelb. Waare.
5% österr. Währ.	67.20	67.30	10-jährige	102.50	103.00
5% National	79.20	79.30	Berlosbare	93.00	93.50
5% Lit. B.	97.00	98.00	betto in österr. Währ.	88.80	88.90
5% lomb. venet.	103.50	104.50	Galiz. Creditbank	75.00	75.50
5% venet. Anl.	96.00	96.50	5% ungar. 10-jähr.	100.00	100.00
5% Metalliques	71.20	71.30	5 1/2% ungar., verlosbare	85.25	85.50
4 1/2%	63.25	63.75	Grundentl.-Oblig.		
4%	56.30	56.50	niederösterreichische	90.00	90.50
3 1/2%	42.30	42.50	oberösterreichische	88.00	89.00
3%	35.00	37.00	böhmische	93.50	94.00
M. Como-Rentfch.	17.50	18.00	mährische	93.00	94.00
Loose von 1839	156.00	157.00	keirische	89.00	89.50
betto Fünftel	152.50	153.00	französische	87.00	88.00
Loose von 1854	88.00	88.25	ungarische	73.80	74.50
Loose von 1860	92.80	92.90	Zem. Glas.	72.25	72.75
betto Fünftel	94.50	94.70	kroatische	74.50	75.00
Loose vom Jahre 1864	85.10	85.20	siebenbürgische	71.50	72.50
betto 2 à fl. 50	85.10	85.20	galizische	74.25	74.75
Neueste Rudolf's Lose	11.60	11.80	Sufowina	71.50	72.50
5% Steueranlehen	97.25	97.50	Prioritäts-Oblig.		
Neuest. 5% Silb.	86.75	87.00	Lloyd	91.00	92.00
Industrieactien.	186.00	186.10	Nordbahn	93.00	93.50
Creditactien	775.00	776.00	betto in öst. Währ.	89.50	90.00
Bankactien	615.00	617.00	Donau-Dampfsch.	86.00	86.50
Comptebank	236.00	237.00	Wester Kettenbr.	96.00	96.50
Lloyd	457.00	458.00	W. Dampfmiühl.	77.00	78.00
Donau-Dampfsch.	370.00	373.00	Öst. Dampfgesellschaft	278.00	282.00
W. Dampfmiühl.	435.00	445.00	Nordbahn	194.60	194.70
Öst. Dampfgesellschaft	278.00	282.00	Staatsbahn	208.75	208.75
Nordbahn	194.60	194.70	Südbahn	245.00	246.00
Staatsbahn	208.75	208.75	Parubitz-Keichenb.	121.75	122.00
Südbahn	245.00	246.00	Beszbahn	138.00	138.25
Parubitz-Keichenb.	121.75	122.00	Zweibahn	147.00	147.00
Beszbahn	138.00	138.25	Gal. Carl-Ludwigsbahn	244.00	244.25
Zweibahn	147.00	147.00	Graz-Ködnacher	141.00	143.00
Gal. Carl-Ludwigsbahn	244.00	244.25	Syrnauer neue	60.00	60.00
Graz-Ködnacher	141.00	143.00	Auffig-Expliciter	241.00	242.00
Syrnauer neue	60.00	60.00	Böhm. Westbahn	164.00	164.25
Auffig-Expliciter	241.00	242.00	Comptanten.		
Böhm. Westbahn	164.00	164.25	Stonon	15.95	16.00
Comptanten.			Winz-Dulaten	5.50	5.51
Lose.			Rand	5.49	5.50
Credit	128.75	129.00	Napoléons'or	9.29	9.31
Dampfschiff	85.00	85.50	Souverains'or	15.00	15.00
Comptanten.			Russische Imperials	9.49	9.52
Stonon	15.95	16.00	Preussische Frederichs'or	9.82	9.86
Winz-Dulaten	5.50	5.51	Englische Sovereigns	11.69	11.72
Rand	5.49	5.50	Preussische Cassenauweisungen	1.73	1.74
Napoléons'or	9.29	9.31	Silber	115.75	116.00
Souverains'or	15.00	15.00	National-Corpon	115.75	116.00
Russische Imperials	9.49	9.52	Beszbahncompt	5.94	5.94
Preussische Frederichs'or	9.82	9.86	betto II. und I. S.	7	6
Englische Sovereigns	11.69	11.72	Bankdiscmpt für Beszfel	5	5
Preussische Cassenauweisungen	1.73	1.74	betto für Domicile	5	5
Silber	115.75	116.00	Effecten-Vorfuß	5	5

## Heirats- Antrag.

Ein Mann von Bildung, Jétra-  
lit, wünscht aus achtbarem Hause  
von der Stadt oder vom Lande zu  
heiraten. Photographien wären er-  
wünscht und werden retournirt. —  
Gelehrte Zuschriften unter „Max“  
befördert die Administration dieses  
Blattes (S. Goldscheiders Buch-  
handlung in Arad) und werden  
baldigt beantwortet. (689-1,3)

## Hirdetmény.

Ad 2247 sz. (670-3,3)  
1864.  
Arad sz. kir. város törvényszékénél

Szab. kir. Arad város polgári törvény-  
széke részéről ezenek közhírre tételik,  
miszerint Schwartzmayer Henrik aradi  
illetékgéi czipész mult 1862 ik évi  
**Május 7-én** 2031. sz. a. kelt végzés alap-  
ján holtnak nyilvánítottik.

Kelt Aradon márczius hó 19-én 1864.

**Frits Robert,**  
aljegyző.

(690-1)  
R. k. priv. Oesterr. Eisenbahn.